№ 89. Der 1841.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 27. Juli.

VII. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter**, Albrechtstraße Nr. 11.

Lokal-Begebenheiten.

Breslauer Chronik.

Am 23. Juli, früh 6 Uhr, fand die Hinrichtung des Mörders Johann Carl Weinert statt. Einige Minuten nach 5¼ Uhr verließ der Delinquent das Inquisitoriat, und wurde auf einem Strohwagen, begleitet von zwei Gefängnißwärtern, unter militärischer und polizeilicher Eskorte, zum Hochgericht geführt. Tausende von Menschen hatten sich schon mit Tagesanbruch dort versammelt, und alle Straßen, durch welche der Zug führte, waren vollgedrängt. Leider zeichneten sich Personen weiblichen Geschlechts theils durch ihre Anzahl, theils durch ihr Benehmen aus, das mit der finstern Bedeutung der nächsten Stunde grell contrastirte. Der Verbrecher, Rosenkranz und Gebetbuch in den Händen, gab ein Bild tiefer Reue und Zerknirschung. Am Hochgericht angelangt, ward ihm sein Urtheil nochmals vorgelesen, und er dann dem Scharfrichter übergeben. Gestützt auf 2 Knechte stieg er die Treppe hinan, und nachdem er rasch entkleidet und ihm die Augen verbunden worden, knieete er betend nieder, und legte sein Haupt selbst auf den Block — Eine Todtenstille herrschte in diesen Augenblicken über der zahllosen Menge, der Scharfrichter ergriff das Beil und ein schneller, sichrer Streich trennte den Rumpf vom Kopfe. Das sparsam fließende Blut des Körpers ließ vermuthen, daß eine wohlthätige Ohnmacht die Sinne des Delinquenten gefesselt, und ihm die letzten schrecklichsten Augenblicke gespart habe. Gleich darauf ward der Leichnam in eine Grube am Schaffot verscharrt, letzteres gereinigt, und die Volksmenge zerstreute sich, sichtlich tief ergriffen von dem ernsten Acte der Gerechtigkeit.

(Sonstiges.) Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 2980 Schffl. Weizen, 507 Schffl. Roggen, 762 Schffl. Gerste und 870 Schffl. Hafer.

∴ Bei dem mit Ende des 2. Quartals d. J. erfolgten Wohnungswechsel haben 1476 Familien ihre Wohnungen verändert.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die Rebellen.

(Fortsetzung.)

16.

Die winterliche kaltglänzende Sonne spiegelte sich in tausendfarbiger Strahlenbrechung in den Schneekrystallen der Wiesen; wie sich mit Widerwillen der Gewalt des Naturgesetzes beugend, starrte des Oderstromes Fläche mit schuppenartig über einander gelagertem Schollenreise, indessen die dunkle Welle zürnend darunter hingrollte, und von der Mittagswärme geschmolzen thauten die schneeigen Arme der entlaubten Bäume ihr Naß auf die wilde Jugend, welche unter ihnen ein lustiges Kampfesspiel mit Schneebällen trieb. Ihre Tropfen netzten auch das Barett und das kostbare Pelzwams eines Reiters, welcher sich auf der, durch tausend Unebenheiten fast unwegsamen Straße dem Schweidnitzer Thore näherte. Des Pferdes Rücken dampfte vom scharfen Ritte, und schienen auch die starken Knochen des polnischen Thieres für die Strapazen einer langen Reise geschaffen, so mußte doch seines Herrn Eile größer als seine Festigkeit sein, denn die von den Sporen des Reiters geritzten Flanken schlugen heftig und die weitgeöffnete Nüster brauste wie zürnend wegen der Hindernisse, welche der holprige Weg seiner gewohnten Eile entgegenstellte. In dem Reiter finden wir einen alten Bekannten, den Student Mannheffer wieder, doch schmückte jetzt seinen schlanken Wuchs, statt des einfarbigen, faltigen Schülerrockes ein enges Hofkleid, über welches ein aufgenestelltes Pelzwams hing, an dem goldbetreßten gelben Stiefel klirrten die Sporen der Ritterlichkeit, ein breites Schwert zierte die Hüfte und unter dem

faltigen Barett hervor verlängerte sich das schwarze Lockenhaar zum zierlichen Bart um Kinn und Lippe. Sein Blick hatte aber nicht mehr die frohe Unbefangenheit des Jünglings, männlicher Ernst hatte sich um die Augen gelagert, und in seinen gespannten, leidenschaftlich bewegten Zügen sprach sich die große Preßhaftigkeit aus, mit der er die Erreichung irgend einer Absicht verfolgte. — Endlich hatte sich das keuchende Thier, unter manchem Unmuthsworte des Reiters aus den Holpern der Straße herausgearbeitet, munter trabte es über die lange hölzerne Brücke des Schweidnitzer Thores und bald waren Roß und Mann vor dem Hause Ratburgs, dem Ziele ihrer Reise, angelangt. Rasch sprang hier Mannheffer vom erschöpften Thiere, und den Zügel um das Gitterwerk des Fensters schlingend, klopfte er verwundert, die Thüre verschlossen zu finden, mit dem Gefäße seines Schwertes an dieselbe. Lange mußte er harren, bis sie endlich sich aufthat und mit der heiseren Frage aus zahnlosem Munde: »Wer ist da?« das Hexengesicht der alten Magd Ratburgs sichtbar ward.

»Ein Freund des Meisters, der ihn sprechen will, des Kaisers Leibdiener Hans Mannheffer!«

»Der Meister ist nicht zu sprechen!« grollte die Magd, und wollte die Thüre schließen, Mannheffers starke Faust hatte diese aber schon ganz aufgestoßen und er stand mit der Alten im Hausraume.

»Wo ist der Meister, alte Hexe?« frug fast unwillig der Jüngling, und die Magd, von dem seltenen Besuche überrascht, wies abgewendet nach der Hinterthüre des Erdgeschosses.

Hinein trat Mannheffer, doch blieb er einige Sekunden vor Erstaunen über den seltsamen Anblick und über die Veränderung Ratburgs gefesselt stehen. Unstäte Flüchtigkeit trieb die großen erloschnen Augen im Kreise umher, wild hing das ungeordnete rothe Haupthaar auf die Schultern, und bis zum Gürtel reichte der ungestutzte Bart. Seine Kleidung beschmutzt und abgetragen zeugte vom langen Gebrauch, und die starkgezeichneten Züge hatten in den zwei Jahren der Trennung des Alten erdfahles Antlitz zur Fratze verzerrt. Er saß an einem Tische und schien, emsig in einem Buche lesend, vor dem ein Kruzifix stand, den Eintretenden nicht zu bemerken.

»Gott zum Gruß, Meister Ratburg!« sprach endlich Mannheffer.

Da drehte Ratburg langsam das Haupt zum Sprechenden, und mit todten Augen ihn anstierend, begann er:

»Wer tritt in die Wohnung des kinderlosen David? Noch ist meine Zeit nicht kommen; noch darf das Haupt Seba's, des Sohn Bichris von der weisen Frau zu Beth Maacha nicht zugeworfen werden über die Mauer den Bluträchern!«

»Aber kennt Ihr mich denn nicht mehr?« frug erschüttert der Junker — »ich bin Eures vollendeten Nikolaus treuster Freund.«

Bei diesen Worten fuhr der Alte wie vom Blitz getroffen zusammen, in zwei heftigen Sprüngen fuhr er auf den Fremden los, und sich in seiner ganzen abgemagerten Riesengröße vor ihm ausstreckend, packte er ihn bei den Schultern und schaute dem Erschreckten mit geisterhaft flammenden Augen in das Antlitz.

»Kommt Ihr von Nikolaus? bringt Ihr mir liebe Botschaft von Josephen? Ja — fuhr er, ohne Antwort zu erwarten, mit dem Grinsen des Wahnsinns fort — ja, ja sie war ein liebes Engelskind, aber sie ist böse auf mich, weil Nikolaus Blut meinen Bart roth gefärbt hat — hu — hu — seht Ihr nicht die rothen Flocken — und das Gespenst auf der Kirchhofmauer winkt — und Ottendorf's Wunde klafft wie ein Teufelslarve! Else! Wehe! Else! bete für mich! Ha, ha, ha!«

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Bete und arbeite!

Ja wohl, bete und arbeite! aber bringe nicht Deine Zeit nur mit Singen und Beten hin, wie Herr X., der da meint, weil er den ganzen lieben Tag mit Beten, Augenverdrehen und Bibellesen hinbringt, der liebe Herr-Gott werde ihm die gebratene Tauben und Pasteten in's Maul fliegen lassen. Der gute Mann wird bald, wenn er so fortfährt, an einem Orte, den ich hier nicht nennen mag, zu dem Einsehen geführt werden, daß, wer da leben, das heißt, essen und trinken will, auch seinen Unterhalt verdienen muß, und nicht, wie er, die ihm von Gott verliehenen, gesunden Kräfte im Müssiggange verdorren lassen darf; denn seine Anverwandten, so wie andere gutherzige Menschen, auf deren Kosten er schon längere Zeit existirt, sind es beinahe müde, den frommen Faulpelz zu füttern.

Ich halte mich weder für fähig, noch für befugt, ein entscheidendes Urtheil über die bestehenden Vereine, Betstunden genannt, zu geben; aber Niemand, glaube ich, kann mir verwehren, meine Meinung darüber dahin zu äußern, daß ich es durchaus für besser halte, die Woche hindurch seinem Beruf mit gehörigem Fleiße obzuliegen, und seinem Schöpfer Sonntags in der Kirche den schuldigen Zoll darzubringen, — als die kostbare Zeit in den Wochentagen aus einem Bet-Verein in den andern zu laufen, darüber sein Geschäft zu vernachlässigen, zu Grunde zu gehen und seinen Mitbürgern zur Last zu fallen. — Freilich weiß ich, daß Herr X. und Viele seines Gleichen es für ihren Beruf halten, ihre Zeit mit religiösen Beschäftigungen hinzubringen; — sollten sie wohl Recht haben? — Ich meine: nein! — Arbeit ist unser Beruf, und der, welcher nichts Nützliches weiter verrichtet, als Beten und Singen, ist eben so gut ein Tagedieb, als Jener, welcher den ganzen Tag im Wirthshause sitzt.

Welche traurigen Folgen dieser ganz falsch verstandene Religionseifer für Viele schon gehabt, davon haben wir Beispiele. — Zeigt es nicht von offenbarer Verstandeszerrüttung, wenn ein Familienvater, der, weil er seine Arbeit aus frommer Faulheit ruhen ließ, nicht im Stande war, seine Miethe zu bezahlen, vom Wirthe zum Hause hinausgeworfen wird, — nun ruhig, ohne sich um eine andere Wohnung zu bemühen, mit den Seinen auf der Straße liegen bleibt, und, als ihn seine frühern Nachbarn fragen, was er zu beginnen gedenke, ganz zuversichtlich antwortete: »Gott wird sorgen!« —? Er verließ

sich hierauf auch so fest, daß die Behörde sich in's Mittel legen mußte, ihn unter Obdach zu bringen. Ist das Frömmigkeit oder Verrücktheit? — Und dieser Fall hat sich wirklich ereignet; auch wären wohl noch mehrere anzuführen. — Dazu kommt noch, daß Viele der eifrigsten Betstundenbesucher, wenn sie kaum dem Hause der Andacht den Rücken gewandt haben, die durchtriebensten Bösewichter sind. Welcher Mißbrauch von jüngeren Personen beiderlei Geschlechts mit diesen Versammlungen getrieben wird, mag ich hier nicht weiter erörtern, es würde zu weit führen, ist auch Vielen hinlänglich bekannt.

X. ist ein Mann in seinen besten Jahren, gesund und kräftig; es wäre daher wohl zu wünschen, daß er seine Zeit auf eine nützlichere Weise hinbrächte; es würden ihm gewiß noch Stunden genug übrig bleiben, in denen er ein aufrichtiges Gebet zum Himmel senden könnte; es wäre wahrlich heilsamer und Gott gefälliger, als das unaufhörliche Geplapper, von dem das Herz nichts weiß. Diejenigen, welche jetzt noch für ihn mitarbeiten müssen, werden es ihm gewiß danken.

Bete, lieber X., aber vergiß auch die Arbeit nicht!!

Erwiderung gegen den Artikel: „Große Lieblosigkeit."

In Nr. 86. vom 20. Juli d. J. befindet sich ein Aufsatz über die Lieblosigkeit einer Wirthin in einem Kaffeehause an der Oder; weil sie eine aus dem Gebirge gebürtige Frau, die von den Ihrigen nach Breslau gesandt worden ist, um von einem geschickten Arzt entbunden zu werden, bei einem fürchterlichen Gewitter nicht aufgenommen habe. Das Faktum ist richtig, das Gewitter war bedeutend, die Frau schwanger, ich als Wirthin hingegen verpflichtet, um 10 Uhr mein Lokal, welches keine Herberge, sondern eine bloße Einkehr, zu schließen. Es waren mehrere sehr anständige Herren daselbst, die bei dem Ausbruche des ersten Gewitters Abends 7 Uhr das Kaffeehaus verließen, um daheim bei den Ihrigen zu sein, desto mehr muß es wundern, daß eine Hochschwangere bei einem solchen Wetter Abends um 10 Uhr eine Stunde von Breslau entfernte Promenaden macht, da sich schon Nachmittags gegen 2 Uhr auch schon hochschwangere Gewitterwolken am Himmel sehen ließen.

Wer dort nicht als ansäßiger Bürger von Breslau bekannt ist, oder die nöthige polizeiliche Ausweisung, als Paß oder Aufenthaltskarte nicht vorzeigen kann, findet aus gesetzlichen Gründen in der Nacht keine Aufnahme; auch ist an diesem Orte kein geschickter Arzt aufzutreiben, der die erforderlichen Handreichungen thun könnte, was der als Begleiterin mitgenommenen Hebamme alles überlassen bleiben mußte. Da die Verhältnisse jener Person mir nicht bekannt waren, und auch Niemand die Erhaltung und Verpflegung des zu erwartenden Zustandes jener Person übernehmen wollte, so kann man es mir, als Wirthin, die ich selbst Familienmutter bin, nicht verdenken, eine so unliebe Einquartirung abzuweisen.

Wittwe Hempfler in Zedlitz.

Breslauer Ausflüge.

Eine Wanderung durch die Sudeten.

(Fortsetzung.)

Der Weg von der Schneegrubenbaude zum Elbfalle ist nicht zu fehlen, wenn man die gerade Richtung nach dem Krkonosch einschlägt, dessen östliche Lehne tief in den Elbgrund hinabsenkt. Leicht erkennt man sein Ziel an den immer tiefern Einschnitten des Landes, und hört bald das Plätschern des Elbseifens, dem man nur zu folgen braucht, um in einer Viertelstunde am Falle selbst zu sein.

Der Elbfall ist eine der schönsten und großartigsten Cascaden in den Sudeten, nur von dem nie versiegenden Wölfelsfall in der Grafschaft Glatz übertroffen. Von allen Seiten rieseln aus den Felswänden unzählige Quellen hervor, die sich in einen Bach vereinigen, und plötzlich an den Abgrund gelangen, wo sich die Gewässer 200 Fuß tief mit donnerndem Getöse und Schaum spritzend in den schauerlichen Elbgrund hinabstürzen. Hier verliert sich der Bach zwischen den Krümmungen der Felsen, und strömt durch die düstern Siebengründe, um sich bei Friedrichsthal mit dem von der Wiesenbaude herkommenden Weißwasser zu vereinigen, und von dort an als Elbe für einen großen Theil Deutschlands Segen zu bringen und seine reichen Produkte dem Ocean zu überliefern. Wer den Elbfall in seiner schönsten Beleuchtung sehen will, muß hinab in den Grund klettern, und einen Nachmittag wählen, wo dann die Strahlen der Sonne auf die Myriaden Schaumtropfen fallen, und sie in einen blitzenden Silberregen verwandeln.

An dem Elbseifen aufwärts führt der Fußpfad über die Elbwiese an den sogenannten Elbbrunn, den Hauptquell des Baches. Er ist ummauert, sein Wasser ist rein, und wohlschmeckend, aber sehr kalt. Zwei zertrümmerte Obelisken zeigen an, daß vor etwa 40 Jahren ein Paar Erzherzöge hier gesessen und getrunken haben, — das ist freilich ein welthistorisches Ereigniß. —

Wer von hier aus den Weg nach der neuen schlesischen Baude finden will, folge ja nicht dem durch Stangen kenntlichen Commercialwege zu weit; so bald ein von der rechten Seite kommender Pfad ihn durchschneidet, folge man diesem in seiner Richtung nach Links. Leider geriethen wir in den ersten Fehler, und kamen statt in die neue, in die alte schlesische Baude, wo wir ein Glas Milch und einige grämliche Gesichter erhielten.

(Fortsetzung folgt).

Erwünscht. — Verwünscht.

Hängt Dir der Himmel voller Geigen,
Und ist Dein Beutel stets gefüllt,
Will er nicht einmal leer sich zeigen,
Und wird Dir jede Lust gestillt:
Das ist — erwünscht!

Doch brummt in Deines Lebens Reigen
Zu oft darin der Contra-Baß,
Und heißt die Freude stille schweigen,

Und treibet fort Dir Scherz und Spaß,
Das ist — verwünscht!

Und wandelst Du auf Freiersfüßen,
Und liebet die Erwählte Dich,
Um Dir Dein Leben zu versüßen;
Giebt sie die Hand Dir sicherlich:
Das ist — erwünscht!

Doch zeigt sie eher Dich zu hassen,
Als Dich zu lieben, treibt nur Scherz,
Lacht einer zärtlichen Grimassen,
Und zeiget Dir kein liebend Herz:
Das ist — verwünscht!

Bist Du mit Allem wohl zufrieden,
Entbehrst Du gern, was Du nicht hast,
Erträgst mit gleichem Muth hienieden
So manche Sorge, manche Last:
Das ist — erwünscht!

Doch strebst Du stets nach andern Dingen,
Die zu erreichen Dir zu hoch
In Deiner Sphäre zu erringen;
So sag' ich immer wieder doch:
Das ist — verwünscht!

Und hast Du einen Freund gefunden,
Der es recht ehrlich mit Dir meint,
Der, wenn der Glücksstern Dir entschwunden,
Dich tröstet, fühlend mit Dir weint:
Das ist — erwünscht!

Doch, wenn Dich Freunde nur umgeben,
Um Vortheil stets von Dir zu ziehen,
Und lustig nur mit Dir zu leben,
Doch, wirst Du arm, gar schnell entfliehen:
Das ist — verwunscht!

Nun noch ein Einziges vor Allen:
Wenn vielleicht, lieber Leser, Dir
Hier meine Reimerei'n gefallen,
So sag' ich's leis' und still zu mir:
Das ist — erwünscht!

Doch wie auch hier die Reime fließen,
Und Du sprichst's aus: sie taugen nicht,
Dann freilich muß es mich verdrießen,
Dann heißt, was mein Gedanke spricht:
Das wär' — verwünscht!

B. B.

Theater-Repertoir.

Dienstag, den 27. Juli: „Don Carlos, Infant von Spanien," Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.

Gestorben.

Vom 15. bis 24. Juli sind in Breslau als verstorben angemeldet: 43 Personen (26 männl. 17 weibl.) Darunter sind: Todtgeboren 2; unter 1 Jahre 6; von 1 — 5 Jahren 4; von 5—10 Jahren 0; von 10—20 Jahren 1; von 20—30 Jahren 4; von 30—40 Jahren 6; von 40—50 Jahren 5; von 50—60 Jahren 5; von 60—70 Jahren 4; von 70—80 J. 4; von 80—90 J. 2; von 90—100 J. 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten, und zwar:
In dem allgemeinen Krankenhospital .....6.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen .....1.
In dem Hospital der Barmherzigen Brüder ...1.
In der Gefangen-Kranken-Anstalt.....1.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe .....1.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M
Juli.					
15.	Schankwirth S. Frantzky	ev.	Lungenschwdf...	56	—
	d. Kontrolleur Klemmig Fr.	ev.	Lungenentzündg.	53	
	d. Maurerges. Vetter S.	ev.	Krämpfe	—	—
16.	Schlosserges. J. Franzke	ev.	Lungenschwdf...	37	-
	Tagarb. G. Krause	ev.	Lungenschwdf...	71	—
	Schmiedeges. J. Kissinger	ev.	Lungenschwdf...	37	—
	Friseur B. Reich	kath.	Lähmung.....	30	—
17.	d. Tagarb. Tietze Fr.	ev.	Nervenfieber...	36	—
	Tagarb. H. Kleemann	ev.	Lungenschwdf...	38	—
	d. Handelsmann Baruch T.....	jüd.	Krämpfe	—	—
	d. Tagarb. Wuttke S.	—	Todtgeboren....	—	—
	Mehlhdlr. F. Wolf	ev.	Lungenschwdf...	60	—
	Drechsler H. Katzmann	ev.	Lungenschwdf...	59	—
	d. Kaufmann Scupin T.	ev.	Leberverhärtung	—	—
	Fabrikinsp.-Wittwe M. Arnecke ..	ev.	gast. nerv Fieber	73	—
	d. Schneiderges. Lattke S.	ev.	Abzehrung	26	—
18.	d. Buchdrucker Müller T.	—	Todtgeboren ...	—	—
	Tagarb. C. Brühl	ev.	Leberverhärtung	47	—
	Wittwe R. Breslauer	jüd.	Alterschwäche ..	76	—
	Invalidenwtw. R. Swoboda ...	kath.	Alterschwäche...	82	—
	Kutscher J. Pohl.	ev.	Lungenlähmung.	41	—
	Colporteurwtw. C. Adelmann...	kath.	Gallr. Fieber..	68	—
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	—	6
	d. Canditorgeh. Jäckel T.	kath.	Darmgeschwüre.	—	7
	Armenengenoss. J. Wilschke	kath.	Alterschwäche...	89	—
	Flaschenplechterfr. C. Reimfeld ..	ev.	Lungenschwdf...	68	—
19.	Kurschnerwtw. F. Woiwode.....	ev.	Lebensverhärt..	66	—
	Putzmacherin R. Rauschelbach ...	ev.	Zehrfieber	29	—
	d. Schuhmacher Ulbricht S.	ev.	Abzehrung.....	1	9
	Tagarb. H. Anders	ev.	Abzehrung.....	40	—
	d. Leinwandhdlr. Schmidt S. ...	ev.	Braune	2	3
	d. Kretschmer Köhlisch S.....	ev.	Gehirn eiden...	4	1
20.	d. Kaufmann Winskowatz S. ...	jüd.	Krämpfe	14	—
	Unverehl. A. Lorenz.....	ev.	Auszehrung ...	28	—
	Kattundrucker G. Kirschstein	ev.	Lungenschwdf...	28	—
	Benditorwtw. E. Wengler	kath.	Auszehrung ...	77	—
	Brantweinbrenner G. Paulus...	ev.	Auszehrung....	44	9
21.	Dienstmagd R. Herrfurth	kath.	Wassersucht	30	—
	Tagarb. F. Henischel	ev.	Lungenschwdf...	57	—
22.	d. Instrumentenm. Pischel T. ...	ev.	Krämpfe	—	—
	Zuckersiedereiarb. W. Schladeck..	ev.	Gehirnentzdg...	47	9
23.	Sprachlehrer T. Hiller	jüd.	Lähmung	69	—
	Bauersohn C. Weinert	kath.	d. Beil hingerich.	37	—

Maschinendruck von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.